

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Band: 69 (1994)
Heft: 12

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stem», erklärte er Mitte September in Wien. Die NATO verfüge, wie Konfliktsituationen zwischen ihren Mitgliedstaaten zeigten, über keinerlei Mechanismen zur friedlichen, nichtmilitärischen Bewältigung von Krisensituationen, meinte der Regierungschef. Kritiker des Kanzlers konnten ihm dabei allerdings nicht ganz folgen. Denn erstens gibt es kein wirkungsvolles kollektives Sicherheitssystem ohne kollektives Verteidigungssystem. Das beweist gerade die ineffiziente KSZE-Organisation oder die handlungsschwache UNO. Darüber hinaus hat gerade die NATO eindeutig bewiesen, dass Konflikte zwischen ihren Mitgliedern nicht zum Krieg führen, wie das Beispiel Griechenland – Türkei zeigt. Zweitens wird die Europäische Union ohne NATO bzw ohne WEU als Teil der NATO kein Sicherheitssystem bilden. Das ist bereits zu erkennen. Ein neuerlicher Richtungsschwenk des sozialdemokratischen Regierungschefs dürfte deshalb erforderlich sein, möchte Österreich nicht am Rande der EU seine Position beziehen, sondern im Kern der Gemeinschaft mitbestimmen. -Rene-



Streben nach WEU-Mitgliedschaft

Anlässlich eines Symposiums zum Thema «Europa ohne Grenzen? – Sicherheitspolitische Aspekte» im September in Wien erklärte der österreichische Verteidigungsminister Werner Fasslabend (ÖVP), dass es notwendig sei, die Vollmitgliedschaft Österreichs bei der Westeuropäischen Union (WEU) ins Auge zu fassen. Die Bundesregierung hat bereits früher klar zum Ausdruck gebracht, dass Österreich unmittelbar mit einem Eintritt zur EU den Beobachterstatus bei der WEU einnehmen wird. Danach solle sich aber das Land «nicht auf die Funktion des Beobachtens beschränken», sondern den zweiten Schritt, nämlich die Erreichung der Vollmitgliedschaft, ins Auge gefasst und zum Ausdruck gebracht haben, erklärte Minister Fasslabend. Seine Regierungskollegen von der sozialdemokratischen Partei sind derzeit aber nur zu einem «Beobachterstatus» zu bewegen. Zu diesem Aspekt befragt, bezeichnete der Generalsekretär der WEU, Willem van Eekelen, es als «nicht wünschenswert», dass EU-Mitglieder in der WEU auf Dauer den Beobachterstatus beibehielten. «Es ist möglich. Es ist ihre souveräne Entscheidung, es zu tun oder nicht. Aber als Generalsekretär der WEU hoffe ich, dass die Mitgliedstaaten der Europäischen Union auch in der Westeuropäischen Union mitmachen werden.»

Auf die Beistandspflicht im Kriegsfall angesprochen, erklärte der WEU-Generalsekretär: «In Maastricht ist vereinbart worden, eine gemeinsame Verteidigungspolitik anzustreben, was natürlich nicht kompatibel mit der Neutralität sein könne.» Kurzfristig sei diese Frage jedoch nicht so wichtig, da es sich vorerst nur um eine «aktive Aussenpolitik handle, die Österreich mitzumachen bereit sei, sagte van Eekelen, doch «langfristig muss Österreich die Neutralität aufgeben». -Rene-



TSCHECHIEN

Wirkung der Hohlladungsgeschosse in Frage gestellt

Die tschechische Rüstungsindustrie bietet jetzt international mit Dyna-72 einen zusätzlichen Schutz für den Kampfpanzer T-72 an. Dabei handelt es sich um die «im Prinzip» bekannte Reaktivpanzerung, die zuerst von der damaligen UdSSR am Kampfpanzer T-80 verwendet wurde und die schlagartig die Wirksamkeit aller Hohlladungsgeschosse zur Panzerabwehr in Frage stellte. Als Folge davon wurden Doppel- und Dreifachhohlladungen entwickelt, deren Einführung jedoch oft noch eine ungelöste Preisfrage ist. Bei Nutzern des T-72 in der «übrigen Welt», aber auch in den ehemaligen WP-Staaten, werden deshalb die potentiellen Kunden für Dyna-72 gesehen. Dieser insgesamt 1500 kg schwere Nachrüstsatz ist für das Basismodell und die Versionen «M» sowie «M1» vorgesehen und schützt vorwiegend die vordere Turmhälfte und die obere Bugplatte der Wanne. Ein zusätzliches Kaufargument könnte auch das schlechte Abschneiden des T-72 im internationalen Vergleich des Golfkrieges sein. Ob daran Dyna-72



allzuviel geändert hätte, darf aber bezweifelt werden, da die Alliierten bekanntlich vorwiegend mit sogenannter DU-Munition (Urankernmunition) durchschlagende Wirkung erzielten.

Aus Soldat und Technik 10/1994



Umrüstung der tschechischen Luftwaffe?

Die tschechische Armee will nach Möglichkeit ihr russisches Waffenarsenal so rasch als möglich durch westliche Waffen und Ausrüstungsgegenstände ersetzen. Primär sollte die Luftwaffe modernisiert werden. Das Oberkommando hätte gern, wenn ihre zehn MiG-29-Bomber aus dem Bestand «verschwinden» würden. Es liebäugelt mit dem Kauf von US-Flugzeugen des Typs F-16 (Jäger). Weil das ehemalige Ostblockland über keine Dollar-Kredite für Waffenkauf verfügt, versucht Prag nun mit Belgien ins Geschäft zu kommen. Die belgische Luftwaffe will nämlich auf die nicht mehr so modernen Jäger-Maschinen des Typs F-16/A verzichten und wäre bereit, diese mit 50 Prozent Abschlag abzugeben. Schwierigkeiten bereitet nur eine Vertragsklausel, wonach Waffen aus US-Arsenal nicht durch ein NATO-Land einem Dritten verkauft werden können. Die Verhandlungen sollen im Gange sein. PG



Linus Reichlin

Kriegsverbrecher Wipf, Eugen

Schweizer in der Waffen-SS, in deutschen Fabriken und an den Schreibtischen des Dritten Reiches

Weltwoche-ABC-Verlag AG, Zürich, 1994

Während des Zweiten Weltkriegs gab es in der Schweiz eine sonderbare und bis heute weitgehend unbekanntes Fluchtbewegung. Fast jede Nacht schlüpfen Männer bei Schaffhausen oder Basel über die Grenze nach Deutschland, ins Dritte Reich. Es waren blutjunge Burschen oder gestandene Offiziere, mehr oder weniger unpolitische Arbeitslose und feurige Anhänger Hitlers, Antibolschewisten, Abenteurer

LITERATUR

Wolfgang Harnack

Zerstörer unter deutscher Flagge 1934 bis 1945

Zweite überarbeitete Auflage, Koehlers Verlagsgesellschaft, D-Herford, 1994

Insgesamt 40 Zerstörer stellte die deutsche Kriegsmarine zwischen 1937 und 1944 in Dienst, zusätzlich wurden zwei Einheiten im Verlaufe des Krieges erbeutet. Bis auf wenige Ausnahmen, so etwa das Gefecht vor Narvik vom 13. 4. 1940, sind die deutschen Zerstöreroperationen jedoch auch dem historisch interessierten Laien weitgehend unbekannt. Dieses Buch widmet sich auf 240 Seiten und 136 Abbildungen ausschliesslich jenem Schiffstyp, der der Flotte als «Mädchen für alles» diente. Dabei wartet es mit einer Fülle von mit akribischer Sorgfalt ermittelten Details auf.

Im ersten Teil ist einerseits die technische Entwicklung der deutschen Zerstörer in allen Einzelheiten wiedergegeben. Andererseits erhält man von allen Schiffen so interessante Informationen wie zum Beispiel, nach wem sie benannt sind, oder wer wann Kommandant der Schiffe und ihrer Verbände war. Im eigentlichen Hauptteil werden die Operationen Tag für Tag in kurzen Abschnitten enzyklopädisch wiedergegeben.

Bereits 1978 ist von Wolfgang Harnack ein Buch mit demselben Titel erschienen. Dank der Öffnung vieler Archive im ehemaligen Ostblock wurden dem Autor seither neue Informationen und neues Material, wie Fotos, Skizzen und Pläne, zugänglich. In der vorliegenden zweiten, überarbeiteten und erweiterten Fassung konnten die Ergebnisse dieser Nachforschungen miteinbezogen werden.

Unter der lexikalischen Fülle von Details leidet naturgemäss die Übersichtlichkeit ein wenig, zumal der



und Akademiker. Sie setzten auf die Karte Deutschland, als Deutschlands Truppen am Siegen waren. 1500 Schweizer flüchteten im Verlauf des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland, 900 davon wurden Soldaten der Waffen-SS, freiwillig und unfreiwillig. Als Deutschlands Truppen am Verlieren waren, versuchte mancher der Berner Oberländer, Tessiner, Muotataler und Waadtländer in Waffen-SS-Uniform vergeblich die Flucht in die Heimat.

Es ist ein dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte, das hier mit der Neuerscheinung zum erstenmal ausgeleuchtet wird. In den Mittelpunkt setzt Autor Linus Reichlin die historisch dokumentierten Lebensberichte von drei sehr unterschiedlichen Schweizern: Dem Kriegsverbrecher Eugen Wipf, Lagercapo im Konzentrationslager Hinzert, von Max Röösi, der nach einer schweren Jugend in der Ostschweiz einmal zu den Siegern gehören wollte, aber zeitlebens

ein Verlierer blieb, und von Heinrich Büeler, Rechtsanwalt und Frontist, der überall, auch im Gefangenenlager, Karriere machte. Fluchtgeschichten, Arbeitsdienst, reuige Heimkehrer, Tessiner, die in Russland liegenblieben – das Buch weiter, über sein Thema hinaus, zur Geschichte von Jugendlichen, die aus naiver Überzeugung oder schlicht, um es ihrem Vater zu zeigen, im Dritten Reich überlebten oder untergingen. Ho

Briefe an den Redaktor



FLIEG TAUBE!

Die Meldung, dass die Brieftauben «entlassen» würden hat nicht nur Lärm, sondern auch Bedauern oder noch mehr Entrüstung hervorgerufen. Ein weiteres Bindeglied zur Natur wird einfach ausgeschlossen aus dem menschlichen Leben, und ausserdem wird dem Sektor Uem ein gutes «Mittel» genommen, das in vielen Situationen sicherer ist als die moderne Elektronik. Erst nach 77 Jahren will man verstehen, dass die Tauben nichts mehr nützen? Ist es nicht eine komische Art, eine Einsparung zu vollziehen, ohne zu merken, wie man etwas Gutes verliert!

D. Bandinelli, Tessin



ÜBRIGENS

Übrigens ...

heisst eine Cabaretsendung, welche jeweils abschliessend an den «Kassensturz» und vor «10 vor 10» im Fernsehen ausgestrahlt wird. In dieser Sendung kommt fast jedesmal die Armee dran und wird damit «hochgenommen» oder auch lächerlich gemacht. Gestern aber schlug es doch dem Fass den Boden aus: Ein besoffener «Hauptmann» hat die nun in der Armee 95 voll integrierten Frauen lächerlich gemacht, indem er anlässlich eines «Kompanie-Abends» die neu eingetretenen Frauen mit zusammengebundenen Händen einen Teller Meringues «aufresen» liess. Soweit das vorgeführte Theater. Ich finde es eine Frechheit, auf diese Art die Armee und insbesondere die Frauen, welche sich freiwillig der Armee zur Verfügung stellen, zu desavouieren. Die Frauen haben dies nicht verdient und dazu wird die Armee und deren Vorgesetzte auf eine gemeine, perfide Art lächerlich gemacht. Ich habe mir in diesem Zusammenhang weitere Gedanken gemacht.

Übrigens ...

Wo bleiben die Sendungen, welche eingehend über die Armee 95 orientieren? Wo wird über die Einsatzdoktrin der Armee 95 orientiert? Welches ist das Sendefass, das über neu eingeführte Waffen, Munition, Geräte usw. im Fernsehen oder im Radio orientiert?

Übrigens ...

Tausende von Wehrmännern treiben Wehrsport, Waffenläufe, Divisions- und Armeemeisterschaften und Mehrkämpfe aller Art. Wo bleiben die Sendungen über den Armeesport, über das Schiesswesen, CISM-Wettkämpfe? Kaum etwas! Es hat bei den Fernsehsportsendungen hiefür keinen Platz, dafür stundenlang Tennis, Fussball, Eishockey.

Übrigens ...

gehören der Armee 95 immer noch 400 000 Mann an und dazu noch die Frauen, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, und die haben eine gute Information verdient, und dazu ist eine gute Information für all jene notwendig, die von der Armee nichts verstehen. Für diese ist eine gründliche Information vordringlich, denn auch diese

Leute nehmen teil an Abstimmungen (Halbierung der Armee; Halbierung der Armee-Kredite usw). Die haben alle ein Recht zu wissen, dass ihr Geld in der Armee gut angelegtes Geld ist!

Mit freundlichen Grüssen

Peter Jung, Sarnen



ETAGE RIVA

Fehlende SRG-Information zur Armee 95

In regelmässigen Abständen informiert der «Schweizer Soldat» über die Neuerungen auf 1. Januar 1995. Viele Wehrmänner – zirka 400 000 Schweizer Bürger – sind davon betroffen und bestimmt dankbar für die Berichte. Weshalb kommt aber die SRG diesem Auftrag in keiner Art und Weise nach? Vor Jahren, als die SRG noch unter anderer personeller Leitung stand, fanden periodisch wiederkehrende Sendungen über unsere Milizarmee statt. Anfragen, weshalb für viel kleinere Interessengruppen Sendungen ausgestrahlt werden, über unsere Armee jedoch nicht, werden – wenn überhaupt – völlig unbefriedigend beantwortet. Und das aus der «Etage Riva».

Das welsche Radio ist unserem diesbezüglich deutlich voraus. Es hat beispielsweise Korpskommandant Stettler regelmässig über das Geschehen während des Golfkrieges informiert. Und wo bleibt das Fernsehen? – Da erstaunt mich eigentlich gar nichts mehr, nachdem man weiss, dass militärische Kreise – auch der Generalstabschef spätestens in Randstunden zu Wort kommen können.

Mir kommen Zweifel über eine unbefangene Informationsvermittlung auch in anderen Bereichen. Dabei müssen wir uns im klaren sein, dass Radio und Fernsehen in einem Konfliktfall eine zentrale Aufgabe zu übernehmen haben. Und das unter gleicher Leitung, mit den gleichen Journalisten wie heute; nur tragen diese dann die schweizerische Uniform mit recht hohen Gradabzeichen.

Jürg Philipp, Adetswil



BETROGEN

Kalender 1995 des Forums Jugend und Armee

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Eben habe ich den neuen Kalender des Forums Jugend und Armee erhalten. Im Monat Mai 1995 habe ich das Bild entdeckt, das eine MFD mit einer Brieftaube zeigt. Untertitel: «Die Brieftaube ist auch in der Armee 95 fest integriert.» Es müssen sich doch die jungen Leute des Forums Jugend und Armee betrogen vorkommen, nachdem das EMD wieder einmal mit einem Schnellschuss etwas erledigt hat, womit Sympathien für unsere Armee erworben werden konnten, abgesehen vom militärischen Wert der Tauben. Ich bin überhaupt besorgt, wie das EMD Gewaltanstrengungen zum Sparen unternimmt, liquidiert und

reduziert auf allen Ebenen, dazu werden dem EMD weitere Kürzungen aufgehalst und diesen kläglichen verbleibenden Rest will eine Volksinitiative nochmals halbieren. Meines Erachtens ist es nun höchste Zeit, dass das EMD die Bremse seiner eigenen Liquidation und diese der Armee anzieht, sonst bleiben dann nur noch Knochen übrig, da der Armee die Nahrung für die Muskeln entzogen wird.

Im übrigen danke ich Ihnen für den steten Kampf, den Sie für unsere Armee führen und wünsche Ihnen weiterhin viel Mut und Erfolg.

Mit freundlichen Grüssen

Peter Jung, Sarnen



DYNAMISCHE VERTEIDIGUNG

Im Frühjahr 1940 hatte ich Gelegenheit, eine mustergültig ausgebauten Batteriestellung zu besichtigen. Ich fragte einen Of der Btrr, wie man sich die Nahverteidigung der Stellung denke und was man dafür vorgeübt habe. Erstaunt schaute er mich an und sagte, das sei nicht ihre Aufgabe, das sei Aufgabe der Infanterie. 40 Jahre später fragte ich einen Uof der Flab, ob er auch schon eine Übung mitgemacht habe, bei der es sich darum handelte, die Geschützstellung gegen durchgebrochenen Feind zu verteidigen. Erstaunt schaute er mich an und sagte, das sei nicht ihre Aufgabe, das sei Aufgabe der Infanterie. Ich erinnere mich an ein Gefechtsexerzieren mit Kampfmunition, wobei es um die Verteidigung eines Bat KP ging. Wir mussten die Inf Funker aus der Übung herausnehmen, da ihre Handlung mit dem geladenen Sturmgewehr die Umgebung gefährdete. Der Kpl der Inf Funker entschuldigte seine Leute damit, dass das eben nicht Aufgabe der Inf Funker sei, sondern Aufgabe der Infanterie.

Unter Infanterie verstanden sie die Füsiliere und Schützen. Deren Bestand wird nun in der Armee 95 stark reduziert. Wenn man dann auch noch «dynamische Raumverteidigung» betreiben will, so muss jeder Mann, der ein Sturmgewehr trägt, zum Kämpfer ausgebildet sein, nicht zum Einzelkämpfer, sondern zum Kämpfer in einer Gruppe, die nicht nur eine Feueraufgabe erfüllen, sondern auch einen Gegenstoss durchführen kann. Ich hoffe, dass man in der Armee 95 nun daran denkt!

Walter Höhn, Liestal



PROVOKATION

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ihr Vorwort in der Novemberausgabe hat den Nagel wieder einmal auf den Kopf getroffen, insbesondere bei der Stellung der Frau in der Armee und der Verlängerung der Dienstzeiten. Ich habe den Verdacht, dass mit den 300 Tagen das Ende der Bereitschaft der Frauen, freiwilligen Dienst zu leisten, bewusst provoziert wird.

Herzliche Grüsse

Alfred Lanz, Frauenfeld